

With kindest regards
A. S.

PANTHEON

MONATSSCHRIFT FÜR FREUNDE UND SAMMLER DER KUNST

VEREINIGT MIT DER ZEITSCHRIFT

DER CICERONE

HERAUSGEGEBEN VON

O. v. FALKE UND A. L. MAYER

JAHRGANG 1932 • 9. HEFT • SEPTEMBER

F. BRUCKMANN · AG · MÜNCHEN

Jährlich M. 30.— zuzüglich Zustellgebühr

FRANK T. SABIN

OLD MASTER PAINTINGS

ENGRAVINGS & DRAWINGS

172 NEW BOND STREET,
LONDON, W. 1

EIN JADESCHMUCK DER CHINESISCHEN FRÜHZEIT

VON ALFRED SALMONY

Die Freer-Gallery of Art in Washington nimmt innerhalb der Ostasien-Sammlungen Amerikas eine besondere Stellung ein. Sie ist so reichlich mit Ankaufsmitteln versehen, daß sie warten kann, bis sich die Gelegenheit bietet, wirklich einmalige, in ihrer Art vollkommene Kunstwerke zu erwerben. Sie braucht sich nicht gleich auf ein neues, von dem findigen Kunsthandel in Umlauf gesetztes Gebiet zu stürzen. Auch die in Amerika mehr noch als in Europa oder China herrschende Jademode hat das Museum nicht aus seiner gewohnten Haltung gebracht. Archaische Waffen besaß es in großer Anzahl und prächtiger Qualität seit langer Zeit. Die neuen und verführerischen Dinge bestehen vor allem in reich gearbeiteten, figürlichen Anhängern. Dem sowohl in Europa und Amerika wie in China selbst gültigen Geschmack entsprechend sucht man solche Jades aus der Chou-Ch'in- und Han-Periode, also nur Kunstwerke, die den Beginn unserer Zeitrechnung nicht wesentlich überschreiten. Was John E. Lodge, der erfolgreiche Leiter der Freer-Gallery, in wenigen Jahren auf diesem reizvollen Gebiet zusammentragen konnte, ist zwar nicht an Zahl, wohl aber an künstlerischer Bedeutung das Beste, was man bisher in öffentlichem Besitz gesehen hat.

Unter den Jadeanhängern gibt es nun ein vollständiges Schmuckgehänge (Abb. 1) [1], meines Wissens bisher das einzige, bei dem die Zusammengehörigkeit aller Teile wahrscheinlich ist. Es handelt sich um vier Ketten aus geflochtenem Golddraht mit vier zwischengefügten und zwei angehängten Röhren, an die sich zwei figürliche Kompositionen anschließen. Dabei ist es unmöglich zu sagen, welche Gruppe für die Brust und welche für den Nacken bestimmt war. Fünf der kegelförmigen Röhren bedeckt ein dicht gedrängtes Spiralmuster, der charakteristische chinesische Mäander, bei dem nie mehr als zwei Glieder miteinander verbunden sind. Nur ein Stück trägt als einzigen Schmuck die herrliche Zersetzung der Materie. Solche Zwischenglieder hat man in großer Zahl und oft in nicht weniger schöner Ausführung gesehen. Man kennt sie mit dem streng und groß gezeichneten Ornament der Chou wie mit dem zierlichen der nächsten Epoche. Aber man wußte niemals etwas Bestimmtes über die Verwendung, die aus dem Gehänge der Freer-Gallery überzeugend zu erschließen ist.

Die größere der figürlichen Kompositionen (Abb. 2) setzt sich wieder aus drei durch Golddraht verbundenen Teilen zusammen. Die Zeichnung läßt keinen Zweifel an der Zusammengehörigkeit der Stücke aufkommen. Das Doppeltier der Mitte wie das Paar der Seiten entstammen einer Hand. Man könnte von unbedingter Symmetrie sprechen, wenn nicht die zur Befestigung der Anhänger im Hoch-

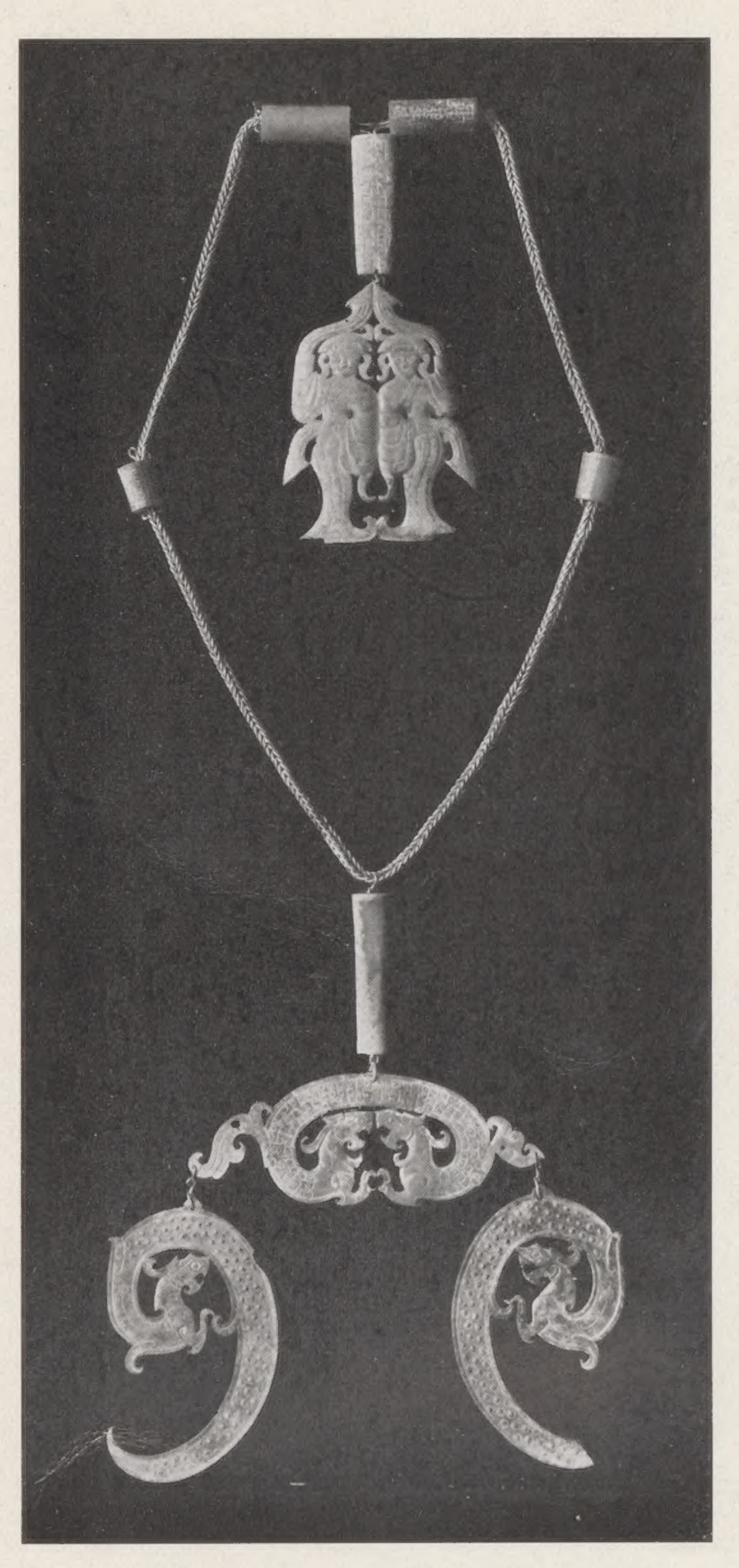


Abb. 1. GEHÄNGE, GOLDDRAHT UND JADE ENDE DES VORCHRISTL. JAHRH. WASHINGTON, FREER GALLERY

[1]) Sämtliche Aufnahmen verdanke ich der Liebenswürdigkeit der Freer-Gallery.

format bestimmten Schweife des breit liegenden Mittelstücks verschieden entwikkelt wären. Die vier Tierbildungen sind im übrigen im gleichen erstaunlichen Maße Ornament geworden. Oben geht das Feld der Mäandereinritzung bis zu den Brüsten, bei dem unteren Paar das „Kornmuster“, die aus der Fläche heraus gewölbte Einzelspirale, bis zum Hinterfuß. Die beiden herabhängenden Teile tragen außer der Gelenkzeichnung noch eine zierliche Blütenstaude. Einen zoologischen Namen kann man diesen prächtig bewegten Wesen nicht geben. Sie kommen aus dem Bereich der Phantasie, nicht wie ihre Vorgänger aus den archaischen Symbolzeichen; sie bedeuten offenbar nichts mehr. Alle Muster, alle Haken und Abspreizungen sind Spiel.

Diesen kultfernen Charakter trägt auch die andere Gruppe (Abb. 3). Sie besteht aus einer Jadeplatte, auf der geschickt zwei zierlich bewegte Tänzerinnen nebeneinander gestellt sind. Eine Hüfte ist jeweils nach außen gedreht, ein Arm mit weit über die Hände fallendem Ärmel nach



Abb. 3



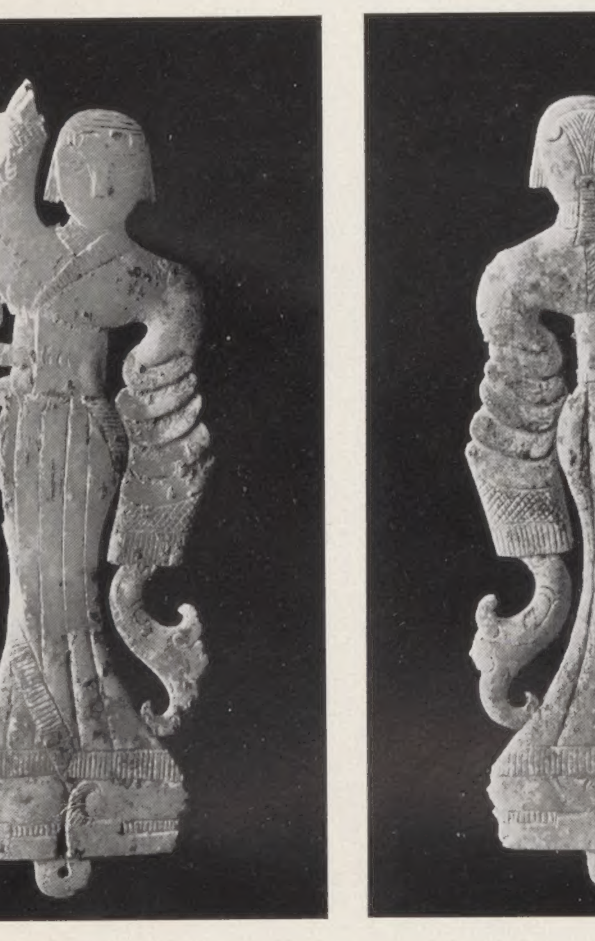
Abb. 2

TEILSTÜCKE AUS NEBENSTEHEND ABGEBILDETEM GEHÄNGE

oben, der andere über den Leib zur Seite geschwungen. Falten, Säume und Frisur werden durch reiche Innenzeichnung gegeben. Die kubistische Strenge, mit der Menschen — selten genug — in der Chou-Kunst Verwendung finden, ist verschwunden. Nur die Gesichter bewahren etwas von der fast negerhaften Herbheit der frühesten chinesischen Darstellung. Das Motiv, seine Form, seine Wiedergabe im Einzelnen beweisen wieder das völlige Fehlen jeder Kultgebundenheit. Seine Oberflächenbehandlung ist flacher und zierlicher als bei Chou-Jade. Ein solcher Schmuck verhält sich zu früherem chinesischem Kunstgut wie Luxusgerät zu Zauberamuletten.

Für die zeitliche Zuweisung gibt es nur stilistische Gründe. Die Tänzerin oder der Tänzer mit dem überfallenden Ärmel ist ein beliebtes Motiv der Han-Reliefs. Das Phantasietier ohne Bedeutung ist geradezu eine Erfindung der den Chou unmittelbar nachfolgenden Jahrhunderte. Die vorsichtige Datierung der Freer-Gallery lautet daher „Han", also 206 vor bis 220 nach Chr. Die Mehrzahl der Museen und Sammler würde sich wohl für die heute so beliebte Ch'in-Zeit (255—206 v. Chr.) entschieden haben, vor allem wegen des dicht gefügten Ornamentnetzes auf den Röhren. Aber es ist tatsächlich nicht einzusehen, weshalb das halbe Jahrhundert zwischen Chou und Han für alle reich gearbeiteten Sachen verantwortlich sein soll. Man hat es sich zur Gewohnheit gemacht, jede sorgfältigere Arbeit vor einer einfacheren anzusetzen. Man kann mit mehr Recht an verschiedene Bestellerkreise denken und hinter dem durch Steinreliefs oder gesicherte Grabfunde erreichbaren Vergleichsmaterial den weniger geschulten Künstler vermuten. — Tatsächlich lassen sich die figürlichen Jades des Gehänges nur mit den vollkommensten Stücken dieses von der Forschung noch wenig beachteten Gebiets der chinesischen Kunst vergleichen. Daß es sich bei den tanzenden Gestalten um eine innerhalb des Jade nicht unbekannte Erscheinung handelt, beweist schon der Vergleich mit den von J. C. Ferguson beigebrachten Beispielen („Outlines of Chinese Art", Chicago 1919, p. 68, dort freilich „Chou" datiert). Das beste Gegenstück hat sich die Freer-Gallery gleichfalls gesichert (Abb. 4—5). Die Verwendung der Figur war offenbar dieselbe wie bei dem Paar des Schmuckgehänges. Diesmal handelt es sich wegen der sparsamen Haartracht vermutlich um eine männliche Gestalt. Nur der herabhängende Ärmel ist erhalten. Die innerhalb des Gewandes verborgene Hand trägt einen Gegenstand pflanzlicher Art. In der Häufung der zierlichen Motive, der abgespreizten Schleifen, der gedrängten Falten, der feinen Liniennetze an Frisur und Säumen geht das Einzelstück noch über das Paar hinaus.

Mit wissenschaftlicher Bescheidenheit hat die Freer-Gallery das Datum der abgebildeten Kunstwerke gewählt. Der Kunsthandel würde sie nicht nur mit einer früheren Epoche, sondern auch mit dem Namen eines großen Herrschers bedacht haben. Mehr als sonst bei chinesischer Kunst scheint angesichts dieser Meisterwerke die Berufung auf einen fürstlichen Besitzer berechtigt. Eine Berufung, die nur bei sicheren Grabfunden zur Benennung werden darf. Aber bis schließlich der Spaten des Archäologen an den bekannten Grabhügeln chinesischer Kaiser des Altertums angesetzt werden kann, hat der für den Markt arbeitende Raubbau längst das Beste weggetragen. Die Wissenschaft mag darunter leiden, wenn nur das Kunstwerk erhalten bleibt.





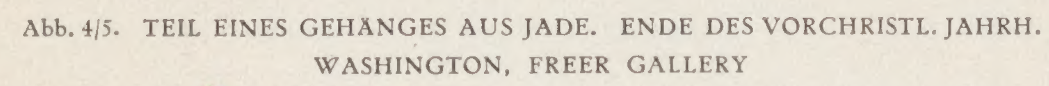


Abb. 4/5. TEIL EINES GEHÄNGES AUS JADE. ENDE DES VORCHRISTL. JAHRH. WASHINGTON, FREER GALLERY



ALTE GEMÄLDE
ANTIQUITÄTEN

JULIUS BÖHLER

MÜNCHEN

JULIUS BÖHLER · BRIENNER STRASSE 12

LUZERN

KUNSTHANDEL AG. BÖHLER & STEINMEYER
HALDENSTRASSE 12

NEW YORK

BÖHLER & STEINMEYER INC.
RITZ CARLTON HOTEL
MADISON AVENUE & 46th STREET